

**Zeitschrift:** Wissen und Leben  
**Herausgeber:** Neue Helvetische Gesellschaft  
**Band:** 26 (1923-1924)  
**Heft:** 24

**Artikel:** Liebesbriefe aus dem Berner Rococo  
**Autor:** [s.n.]  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-748502>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 19.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

## LIEBESBRIEFE AUS DEM BERNER ROCOCO

Herausgegeben von OTTO FREIHERRN v. TAUBE

Im Frühling des Jahres 1765 erregte in der guten Berner Gesellschaft, obwohl sie um diese Zeit den Besuch ausländischer Größen gewohnt war, die Ankunft zweier junger nordischer Prinzen Aufsehen. Das lag nicht daran, dass es Prinzen oder gerade Prinzen vom fernen Hause Holstein-Gottorp waren; doch es waren die Mündel und Vettern der großen russischen Katharina, deren Ansehen auch in den Schweizer Freistaaten galt, und man munkelte gar, dass sie einen von ihnen zum Thronerben ausersehen habe an Stelle ihres vom ungeliebten Gatten gezeugten ungeliebten und unliebenswürdigen Sohnes. Die Prinzen waren wohlerzogene Jungen mit hübschen Milchgesichtern; sie waren bald überall eingeführt, bald überall beliebt. Allmählich begann jedoch die Aufmerksamkeit sich gleichfalls dem nicht mehr ganz blühenden Kavalier zuzuwenden, der sie nicht nur begleitete, sondern, wie sich's bald herausstellte, auch ernsthaft leitete und erzog. Schon zeichnete ihn Herr Albrecht von Haller durch Freundlichkeiten aus. Nach einigen Wochen galt der Herr von Staal für einen Mann von Wert, den man achtete und beachtete.

Er war russischer Oberst; doch ein Edelmann aus Estland; drum waren seine Muttersprache und seine Geistesart niederdeutsch; er hatte in Kiel studiert. Das ergab Eigenschaften, die ihn den Bernern hätten fremd erscheinen lassen, so dass es kaum zu rascher Vertrautheit gekommen wäre, hätten nicht zwei besondere seiner Umstände eine solche vorzüglich gefördert: die Überlieferung seines Hauses und seine eigene Vergangenheit. Carl Friedrich von Staal, dessen Vorfahren seit Ende des XV. Jahrhunderts unter den Bürgern der Ostseestadt Reval auftauchten, führte nämlich wie jene im Wappenschild die Greifenklaue des gleichnamigen Solothurner Urgeschlechts; und dessen damals in Frankreich blühende Nach-

kommen — darunter einer, ehemals Offizier der dortigen Schweizergarden, vor dreißig Jahren das Fräulein de Launay geheiratet hatte, deren lange Haft in der Bastille viel besprochen worden war — erkannten die Stammesgemeinschaft widerspruchslos an. Ganz gegen die Üblichkeit ihrer baltischen Heimat, ganz aber im Einklang mit den Schweizer Sitten hatten auch die nordischen Herren von Staal mit Vorliebe französischen Kriegsdienst gesucht. So hatte der Großvater unseres Obersten getan; so er selber. Unter den Marschällen Moritz von Sachsen und Löwendal hatte er die Kriegskunst gelernt; doch nicht nur die: auch französische Sprache, französische Galanterie, französische Lebensart und, ohne es anzunehmen, Kenntnis französischen Wesens. Der sonst so zurückhaltenden Stadtaristokratie mochte er darum als eine Art weiter Verwandter erscheinen und den vielen ihrer Herren, die die gleiche Laufbahn unter dem Lilienbanner zurückgelegt hatten, beinahe als Kamerad.

Sommer und Herbst verstrichen, der Winter begann und mit ihm die Wintervergnügungen. Die Prinzen und ihr Begleiter waren häufig eingeladen. Doch während jene sich als eifrige Tänzer betätigten, zog der Oberst seinen Jahren gemäß die Unterhaltung gesetzter Personen vor; oder, das Stielglas an die Augen hebend, stand er etwa in einer Tür, lehnte er etwa an einer Wand und beobachtete, ob seine Zöglinge richtig aufträten; — freute sich auch, wie an einem Bild, wenn ein Frauenzimmer besonders hübsch erschien oder besonders anmutig sich im Menuette regte.

Die Überlieferung behauptet, dass es kurz nach einem solchen Tanzfeste war, dass dem Herrn von Staal in seinem „Logis“ folgendes Brieflein ausgehändigt wurde:

« Pendant longtemps j'ai entendu parler de Monsieur de Stal avec cet air d'approbation qui caractérise si bien le mérite, que j'ai eu un désir extrême de le connoître. Enfin je Vous ai vu; mais o mon Dieu! Mon cœur a reçu de cette vue une impression qui, pour être la première, n'en est que plus vive. Qu'il se passe de choses différentes en moi, depuis que je Vous connois! Quel sentiments tumultueux et nouveaux j'éprouve! Sentiments invincibles, puisqu'ils sont fondés sur la base in-

ébranlable du mérite et des vertus que Vous possédez. Ah! Qu'il me seroit cruel, si, en Vous faisant aujourd'hui un aveu qui me coute tant de combats, aucun sentiment ne pouvait naître dans Votre cœur pour aider à justifier ceux que je sens pour Vous ».

Der Oberst hatte nicht daran gedacht, dass er auf Frauen noch wirken könne wie in seinen besseren Jahren. Er erwog, dass er schon 44 war; er litt ein wenig vom Bewusstsein seines allzuzierlichen Wuchses; seine Züge deuchten ihn, seit ihr Jugendreiz dahin war, wenig berückend. Ja, was die Oberstin betraf, die im fernen Norden auf urwaldumgebenem Landsitze seiner Rückkunft harnte und ihm von dort die zärtlichen, besorgten, verständigen Briefe schrieb, so war das etwas anderes. Als das Fräulein Charlotte von Albedyll seine Werbung angenommen, war er noch frisch gewesen, und es hatte ihn gekannt; danach war im ehelichen Zusammenleben sein Inneres ihr ganz offenbar geworden; und dessen Wertes war auch er sich bewusst. Wie aber konnte eine Unbekannte darauf verfallen, ihn zu lieben? Er wusste wohl nicht, dass seine lebendigen Augen seine sonstige Unscheinbarkeit aufwogen. Er musste zugeben, dass der Brief hübsch und artig geschrieben war. Er war Mann genug, sich einem Frauenzimmer gegenüber neugierig zu fühlen, auch Mann genug, sich nicht zu scheuen, ein Abenteuer aufzunehmen, das in ein folgenloses Spiel zu verwandeln er jederzeit die Macht zu haben wähnte. Allein, auf diesen Brief hin vermochte er nichts zu veranlassen; er musste sich damit begnügen, da er ihn des für würdig hielt, den Tag, an dem er ihm zugeing, auf ihm zu vermerken. „Empfangen den 6. Dezember 1765“ setzte er auf das Blatt, — und wartete. Nicht umsonst: es wiederholten sich die Zettel:

„Empfangen den 10. Dezember 1765.“

« Depuis que je Vous ai appris mon fatal secret, je suis moins contente de moi et plus occupée de Vous qu'auparavant. Votre idée marche avec moi, je crois la perdre en cherchant le monde et la dissipation; mais mes soins me deviennent inutiles, Vous m'êtes présent partout. Quel embarras peut ressembler au mien? Je Vous vois, Vous ne me connoissez pas; je vous aime



et Vous m'ignorez. La crainte, où je suis, que la façon, dont je vous ai fait connoître ce que je sentais pour Vous, ne Vous ait donné de moi une idée peu avantageuse, me livre aux plus affligeantes réflexions. Car enfin, les hommes n'attachent de prix à leur conquête qu'autant qu'il leur en coûte pour l'obtenir — affreux préjugé. Trouveroit-il place dans un cœur comme le Votre? Ah! n-auriez Vous jamais éprouvé, de combien l'amour est susceptible? Puissé-je être réservée à Vous le faire connoître, et mes vœux les plus chers seront remplis.»

„Empfangen den 17. Dezember 1765.“

« Il est donc vrai que Vous n'avez aucun désir, pas même de curiosité, de connoître celle qui Vous écrit. Cependant je continue de Vous instruire des secrets de mon cœur; et, puisqu'ils n'ont que Vous pour objet, souffrez aussi que je Vous en fasse le dépositaire et que je me plaigne de Vous à Vous-même. Avant que je Vous eus vu mes jours coulaient dans la tranquillité; je me trouvois si heureuse que tous les biens qu'on estime me paroissent ausdessous de celui que je possédois, qui étoit le contentement du cœur. Mais hélas, il est détruit, ce contentement, détruit par ses fondements et mon cœur désolé n'accuse que Vous. Ah! Vous l'auvouveroi-je? Il est des moments, où j'aime à penser, que celui qui a pu me ravir le seul bien qui m'étoit cher, pourroit bien avoir le cœur sensible et généreux et me rendre à titre d'échange autant que j'ai perdu. Mais si je me trompois, — ah, si je me trompois? Eh bien, je rougirois de ma tendresse, mais jamais de son objet.»

„Empfangen den 1 . Dezember 1765.“

« Aujourd'hui j'ai senti un plaisir si vif, que je ne puis le comparer à aucun que j'aie eu dans ma vie, et pourtant je ne Vous ai pas vu. Ecoutez cependant: Je me suis trouvée dans une grande compagnie, où, si Vous y aviez été, je croirois que tout ce qu'il y a d'aimable dans Berne y étoit. J'ai fait tomber la conversation sur les jeunes princes, en suite j'ai trouvé le moyen de parler de Vous, et j'ai eu le charmant plaisir de Vous entendre louer, sans que j'aie pu imaginer que l'intérêt que j'y prenois ait déterminé les louanges qu'on Vous a donnés.

On a exalté Votre mérite, les vertus que Vous possédez avec mille — aimables qualités. Et enfin on a donné à Votre esprit tous les éloges qui y sont dus. Que ma vanité a triomphé des hommages que chacun rendoit à l'objet qui en secret est le choix de mon cœur! ... L'on n'a pas oublié de dire aussi qu'une personne comme Vous, qui pensez toute chose avec une délicatesse inexprimable, devoit bien écrire. Ah! je n'en doute pas et je Vous crois assez poli pour vouloir m'en persuader, surtout si je Vous en priois comme je le fais. Le porteur de cette lettre se chargera de Votre réponse, mais ne le questionnez point, s'il Vous plait.»

Der letzte dieser Briefe war nun einer, auf den Herr von Staal antworten nicht nur konnte, sondern, so er nicht unhöflich erscheinen wollte, auch musste, — und wir nahmen ja an, dass er schon gleich nach Empfang des ersten neugierig war. Er schrieb, und so entspann sich denn ein wechselseitiger Verkehr. Seine Schreiben sind uns nicht erhalten, die ihren aber lassen zur Genüge auch seine Gedanken und sein Verhalten erkennen.

„Empfangen den 21. Dezember 1765.“

«Pouvez-Vous le croire, Votre lettre, qui auroit dû me remplir de joie, a jetté dans mon cœur les plus vives alarmes? Vous désirez de me connoître. Ah! Vous ne savez pas, à quel malheur je m'exposerois en satisfaisant Votre curiosité. Vous n'ignorez pas que Psiché perdit l'amour en voulant le voir, et moi, j'en suis sûre, je Vous perdrais et ferois fuir l'amour loin de Vous au moment où Vous me verriez. Voyez donc, quel intérêt j'ai à me tenir cachée. Vous croyez pouvoir m'aimer. Conservez cette idée, elle m'est trop chère pour que je ne désire pas la faire durer longtemps, et je n' imagine pas d'autre moyen pour cela que de ne pas faire fuir à Vous. Vous me demandez que je Vous communique l'art avec lequel je sais exprimer ce que mon cœur sent. Ah! Il en est un autre art que celui-là, que Vous m'avez fait connoître que je possédois, et que je voudrois bien pouvoir Vous communiquer, c'est celui de savoir bien aimer. Je pars ce soir pour aller passer quelques jours dans une maison de campagne, j'emmènerai avec moi pour compagnie Vos deux lettres avec l'idée

charmante du barbare qui tient mon cœur en captivité. A mon retour en ville j'enverrai chez Vous, pour demander, s'il n'y a point de lettre qui puisse m'apprendre si Vous avez pensé à Votre inconnue, que rien ne pourra distraire un seul instant de s'occuper de Vous.»

„Empfangen den 23. Dezember 1765.“

« J'arrive en ville; que ce moment a de charmes pour moi puisqu'il m'approche de celui où j'espère recevoir une lettre de Vous! Votre idée m'a tenu fidèle compagnie dans ma solitude; même lorsque le sommeil m'obligeoit de Vous quitter, en songe je Vous retrouvais encore, et partout Vous m'êtes également cher. Puis-je me flatter que je n'ai pas été oubliée de Vous, et conservez-Vous encore le désir de me connoître? En refusant de satisfaire à Votre curiosité, ce n'est pas que je veuille la condamner. Ce qui est aujourd'hui un mystère pour Vous, cessera d'en être un au moment où Vous pouvez me persuader que j'ai pu Vous communiquer l'art de savoir bien aimer.»

„Empfangen den 29. Dezember 1765.“

Qu'il y a de feu et de délicatesse dans Votre esprit! Que de choix dans Vos expressions! Que j'aime ce pinceau vif et brillant avec lequel Vous peignez le sentiment. Je l'avoue avec plaisir, je ne suis pas moins enchantée de Votre esprit que je la suis de Votre mérite.

Vous me comparez à une anguille de la mer glaciale qui s'échappe dans le moment même qu'on croit la tenir. Cette galanterie est charmante, et l'application que Vous en faites est des plus flatteuses. Mais Vous avez fait fuir loin de moi le temps que je pouvois l'adopter. C'est avant que je Vous eus vu que mon cœur pouvoit être comparé à une anguille de la mer glaciale; il me paroissoit même — sentir qu'il tiroit son essence de cet élément froid. Il se trouvoit si heureux, qu'il se tournoit à droite et à gauche sans craindre l'approche de ceux qui vouloient lui tendre des pièges. Enfin l'heure fatale est venue où il s'est trouvé pris; il est à Vous, possédez le et soyez généreux... Pardonnez à l'amour craintif la bizarre contrariété des ses vœux! Il est des moments, il est vrai, où

je désire d'être connue de Vous; mais aussitôt mon amour-propre s'y oppose; il me mène devant une glace, je me vois et je renonce à l'espérance de pouvoir être aimée de Vous. Je le vois avec douleur, je n'ai pour Vous engager d'autre avantage que ma tendresse. Ah! pourra-t-elle auprès de Vous me tenir lieu des avantages extérieurs, qui sont les seuls par où notre sexe est sûr de pouvoir plaire au Votre? Rassurez-moi donc encore une fois sur des craintes qui ont pour objets Votre indifférence et mon peu d'agrément. Alors le charme sera rompu. Vous connoîtrez, qui est celle qui Vous aime, elle Vous dira de vive voix qu'elle ne s'est point trompée et qu'elle n'a point pris un autre pour Vous, à qui elle ait donné Votre nom et attribué les qualités qui l'ont charmée en Vous. C'est Vous-même qu'elle aime et qu'elle a choisi pour être à jamais l'objet élu de son cœur.»

„Empfangen den 29. Dezember 1765.“

« J'estimerois avoir conquis autant qu'Alexandre le Grand, si j'avois pu déconcerter Votre fermeté catonique, vous avoir fait perdre Votre liberté, Votre repos et dérangé Vos maximes. Dieu! quel triomphe seroit le mien! Ah! s'il est vrai qu'à mon tour je sois conquérante, venez et connoissez comment je sais user de ma victoire; les chaînes que je Vous prépare seront douces, je mettrai toute mon étude à les parer de fleurs et à Vous en soulager le poids, afin que Vous ne sentiez jamais du regret de les porter. Je vais suivre Votre conseil et casser la glace qui me dit des vérités si mortifiantes qu'elles ne peuvent servir qu'à me désespérer. Je veux prendre confiance en l'amour, j'espère par là me le rendre favorable; j'implorerai sa protection, je lui demanderai qu'il veuille par sa puissance couvrir Vos yeux de son bandeau, qu'il Vous cache mes traits et ne Vous laisse voir que dans mon cœur. Ah, je le sens et Vous le répète encore: il est à Vous, possédez-le, et que ce dépôt Vous soit à jamais cher par son prix.

Je fixe notre première entrevue à la semaine prochaine...»

„Empfangen den 31. Dezember 1765.“

« Voici un dénouement sérieux pour moi, Vous allez connoître qui je suis; je change de ton dans cette lettre et je Vous

écris en tremblant. Je suis épouvantée de la démarche que je fais, je le sens et pourtant je ne le sens pas assez. O Dieu! Quel pressentiment m'agite et me trouble! Mon cœur, contraire à lui-même, redoute le moment où je dois Vous voir. Eh quoi! L'amour ressemble-t-il donc au crime? J'ai toujours cru et je le crois encore, que ce n'est point une passion criminelle lorsqu'il est réglé par l'honneur et la vertu. Pourquoi donc ce que j'éprouve approche-t-il du remords? O Vous que je n'ose nommer, et Vous à qui je voudrais donner tous les noms les plus chers au cœur de l'homme, Vous que je ne vois que dans Votre mérite, en qui j'établis ma confiance, ayez toujours pour moi des sentiments tels que la haute estime que j'ai pour Vous le demande. Que mon imprudente mais par mes sentiments innocente démarche ne me fasse point perdre la réputation que trois sœurs avec moi pouvons nous flatter avoir acquise avec justice, de ressembler à une mère vertueuse que nous avons. Je Vous demande, Monsieur, avec prière, qu'une exacte circonspection Vous serve de règle dans les enquêtes que vous pourrez faire (comme Vous ne manquerez pas) soit sur ma personne, mon mérite ou mes qualités. Connoissez par Vos propres lumières, si je suis digne de Votre estime; j'ose me flatter que je la suis, et dans cette idée je me signe

Saphine de Muralt.»

Man kann sich's vorstellen, wie sehr seit Empfang dieses letzten Briefes die Angelegenheit auch für Herrn von Staal ein ernstes Aussehen annahm. Kein beliebiges Frauenzimmer also, dem gegenüber man nach Lust ein Spiel hätte beginnen oder einstellen können, schrieb ihm solche Briefe; die bisherige Unbekannte erwies sich als ein Fräulein aus erstem Geschlechte, dem gegenüber es nur zwei Möglichkeiten gab: heiraten oder sich zurückziehen. Ersteres konnte er nicht, war er doch schon vermählt; wollte er auch nicht, da er glücklich war; und wie befremdend ihn auch das Verhalten der jungen Dame dünken durfte, er hatte sich ihr gegenüber schon so weit eingelassen, dass für ihn als Kavalier ein Abbrechen ohne weiteres nicht möglich war. Wie er zauderte, Vorwände ergriff, die Entscheidung hinauszuschieben, und welche Wendung er schließlich ihrem Verkehre gab, ist wiederum nur aus den Briefen



Saphinens zu lesen, davon einer, noch ehe der Oberst den vorigen erwidert hatte, an ihn abging.

„Empfangen den 3. Januar 1766.“

« Demain au soir, vendredi, à l'heure marquée je ferai tenir une personne en qui j'ai confiance à la rue de l'Hôpital à l'entrée de l'arcade du côté du midi, et lorsqu'elle Vous verra, elle s'approchera de Vous et Vous dira de la suivre; ma demeure n'est pas loin de là. Je Vous verrai enfin et je Vous parlerai, après l'avoir tant désiré; je le sens déjà, cet heureux désordre, qui est enfant du sentiment, regnera dans tout ce que je Vous dirai, mais hélas! Que pourrai-je Vous dire? Si proche du moment de Vous voir, je me sens bien émue que je ne sais, si ce qui m'agite est un plaisir ou une peine; il tient, je crois, de tous les deux. »

\*

« Dans l'idée où j'étois que je Vous verrois ce soir j'ai refusé d'être du bal, pour lequel Vous sacrifiez le plaisir si flatteur que Vous auriez eu de Vous entendre dire que je Vous aime uniquement. Je le vois bien, Vous ne parlez avec moi que le langage de l'esprit, celui du cœur ne Vous est pas connu. Vous pensez badiner avec l'amour et moi-même; gardez-Vous bien de l'entreprendre; je Vous avertis que je sais mettre le Dieu dans mes intérêts. Craignez qu'il ne se serve d'une autre que moi pour Vous faire éprouver ses rigueurs. Si cela arrivoit, ah, n'est il pas vrai que je serois bien vengée? ... Vous avez donc fixé le jour de lundi pour me voir ...

le 3. la veille du bal. »

\*

« Eh bien, je Vous plains, hier au soir Vous avez eu froid, bien froid, et de plus Vous avez été tourmenté par la frayeur des spectres qui étoient à Vos traces. J'en conviens, Votre cas a été des plus fâcheux. Mais que puis-je faire à présent? et que puis-je Vous dire pour Vous dédommager des peines que l'affreuse lettre que Vous m'avez écrite Vous a occasionnées? Seriez-Vous fâché si je Vous avouois, quelle a été la véritable situation de mon cœur à Votre égard après la lecture de cette fatale lettre? Ecoutez donc: des larmes sont tombées de mes

yeux, et ce sont les premières que l'amour m'a fait répandre. Dans ma douleur je Vous ai adressé intérieurement ces mots : Oui, je Vous aime encore, mais je renonce à Vous ! Je le sens, hélas ! des traits ineffaçables ont gravé dans mon âme une foiblesse qui me sera toujours chère ; j'en aimerai le souvenir, mais je ne Vous verrai jamais. Puissiez Vous cependant, o Vous qui déchirez mon cœur, Vivre toujours heureux ! — Voilà quelles ont été mes plaintes ; jugez à présent si je n'ai pas été généreuse dans mon juste ressentiment contre Vous ; je n'ai point, comme Vous le pensez, souhaité que l'amour, ce Dieu cruel, Vous fit des rigueurs. Celle, à qui Vous demandez la paix, n'est point inhumaine, elle veut Vous pardonner, Vous voir et Vous aimer. Vous attendez, dites Vous, mes ordres pour savoir, quand je voudrai Vous recevoir chez moi ; eh, bon Dieu, le sais-je ? Cela ne dépendra-t-il pas d'un heureux caprice de Votre part ? Hier Vous avez fixé le jour de lundi, aujourd'hui il ne Vous convient plus. Choisissez donc de rechef, j'y consens, le jour et l'heure que Vous voulez prendre pour me faire cette visite déjà deux fois promise... Permettez moi de Vous prier de prendre Vos arrangements de façon que Vous ne soyez pas obligé de la renvoyer d'un jour à l'autre. Adieu mille fois, aimez moi et perdez l'idée que Vous avez, que Vous ne Vous exprimez pas bien dans la langue française, parlez moi toujours avec cette charmante franchise qui doit être inséparable d'un beau caractère.

le 4.»

„Empfangen den 11. Januar 1766.“

« Je souscris avec plaisir aux conditions sous lesquelles Vous voulez, Monsieur, faire ma connoissance, et je Vous promets solennellement, qu'aussitôt que je pourrai m'apercevoir que Vous les oubliez, je Vous en ferai rappeler. Soyez assuré que je veillerai pour Vous à la garde de Votre cœur, avec autant de soins que les vestales en prenoient à celle du feu sacré... Si pourtant j'étois méchante, j'avoue, qu'il y auroit bien du plaisir de mettre Votre prudence en défaut en Vous rendant pour moi le plus tendre de tous les hommes. Mais non, la vengeance n'eut jamais des charmes pour moi, et j'en bornerai toujours les effets avec Vous, en Vous donnant des preuves de ma



générosité. . . Je n'ai plus besoin de faire aucune information pour être assurée que je ne me suis point trompée en Votre personne; je Vous connois, Monsieur, plus que Vous ne pensez. Pendant un temps je Vous ai vu presque tous les jours aller au manège, et il n'y a que peu de jours que Vous m'avez favorisée d'une profonde révérence. Il dépendra à présent de Vous, de me voir quand il Vous plaira; mais je n'oserois plus dire, que je m'impatiente que ce moment arrive; croyez pourtant qu'il ne m'est pas indifférent.»

\*

«O le plus digne de tous les hommes, écoutez moi! Je Vous préparois des armes contre Votre orgueilleuse indifférence, mais je n'en ai point contre Votre vertu. L'aveu que Vous me faites dans Votre lettre, loin de Vous rendre ridicule, ne Vous rend à mes yeux que plus semblable à Vous-même. Oui, dans tout ce qui vient de Vous, je crois appercevoir les traits de l'âme qu'il falloit à la mienne. C'est à présent que je sens que mon cœur est véritablement à Vous, mais à Vous avec des sentiments tels qui pourroient supporter l'examen de celle à qui Vous devez Vos affections. Croyez-Vous, Monsieur, qu'en Vous estimant chaque jour davantage je puisse cesser de Vous aimer? Ah, ne le pensez pas. Quelque supplice que j'éprouve à le sentir et le dire, Vous ne me fûtes jamais si cher que dans ce moment, où le doux espoir dont je m'étois flattée de pouvoir être aimée de Vous, vient d'être éteint sans retour. Mes sentiments pour Vous changent de nature, la vertu m'en dicte l'arrêt, je sais y obéir. Je n'ignore pas que l'exacte bienséance et la vertu de parade exigeroient de moi que je vous oubliasse tout-à-fait. Mais je crois avoir une règle plus sûre et je m'y tiens; je consulte en secret mon juge intérieur, celui-là me permet d'avoir pour Vous ces sentiments purs et doux que la sagesse autorise et que la raison dirige. Oui, je le conserverai toujours, ce goût tendre et solide qui m'attache à Vous. . . Je veux dès cet instant m'accoutumer à n'aimer de Vous que ce que j'en aimerois, si Vous n'étiez plus. Je ne veux Vous voir qu'en qualité d'amie, bannissez donc Vos craintes, je Vous en conjure; que ma parole et mon cœur Vous soient

garants de l'engagement que je prends, de respecter en Vous la tendresse et l'attachement que Vous avez pour une digne épouse. Ah, je le sens, le véritable amour a cet avantage qu'il dédommage de tout ce qu'on lui sacrifie. Votre cœur, Monsieur, n'est pas fait pour être ingrat, ni le mien, pour en trouver un en Vous; que Votre estime et Votre amitié soient donc aujourd'hui le prix des sentiments que j'eus et que j'ai encore pour Vous. Que je reçoive ces mots tracés de Votre main: Vivez, trop tendre et trop malheureuse Saphine, vivez avec les biens si chers à Votre Cœur, mon estime et mon amitié.

le 13.»

« Je me dérobe aux yeux de ceux à qui je suis chère pour m'entretenir seule avec Vous; mon cœur, ne pouvant sitôt se défaire des impressions de tristesse qu'il a reçues, se plaît à s'épancher et à rendre dépositaires de ses peines celui qui seul les cause et les peut adoucir. Que Votre cœur auroit été attristé, j'en suis sûre, si Vous eussiez pu voir l'état affreux dans lequel l'aveu que Vous m'avez fait m'a jettée; le sentiment de mon existence ne fut pour moi pendant toute une nuit qu'un sentiment de douleur. Permettez-moi, Monsieur, de Vous dire que Vous avez commis une faute dont j'ai porté seule la peine. C'est dans la première lettre que Vous m'avez écrite qu'il falloit m'avoir dit que Vous n'étiez plus libre de disposer de Votre cœur. Mais je crois Vous connoître: la déclaration que je Vous ai faite a eu pour Vous un air qui choque les maximes communes; et qui ne Vous a pas donné de moi une haute idée. Mais, est-ce à Vous, Monsieur, que je dois apprendre que les maximes deviennent moins générales à mesure qu'on lit dans les cœurs? Non, ce n'est pas à Vous qu'il est permis de penser comme un autre homme. Mais que jugez Vous à présent, et que pensez Vous de ma situation actuelle a Votre égard? Je veux Vous l'apprendre: L'amour dans mon cœur est éteint, éteint pour jamais. La place qu'il occupait est déjà remplie pour Vous par le sentiment le plus délicieux qui puisse entrer dans le cœur humain, une tendre amitié. Ah, ne le croyez pas, je n'ai point cherché à rompre le lien qui m'attache à Vous; il tient à tant de choses louables, que j'ai travaillé à le régler et point à l'anéantir. Venez donc, mon ami,

venez, soyez ce que Vous êtes, soyez la sauvegarde de mon cœur contre Vous-même. Le danger n'est que dans l'opinion; n'ayons pas peur de nous, et nous n'aurons rien à craindre.  
le 14.»

„Empfangen den 15. Januar 1766.“

« Ah, est-il bien vrai, suis-je enfin possesseuse des biens que mon cœur a tant désirés? Si j'étois à la place de quelqu'un, je serois bien un peu confuse d'avoir si longtemps disputé ce qu'on ne peut me refuser sans être injuste, qui est Votre estime et Votre amitié. Je les nommerai à présent mes conquêtes. Chères et précieuses conquêtes! Que de peines vous m'avez coûtées pour Vous obtenir! Je saurai vous conserver, et durant ma vie entière vous ferez ma joie et mes plaisirs. Vous l'avouerez-vous? Je ne me connois plus moi-même; dans le nuage, dont je suis enveloppée, je crains et je désire de Vous voir. Ne pourrai-je pas m'adresser ces mots: Saphine, ne Vous trompez-Vous point? Etes Vous bien guérie de l'amour dont Vous avez voulu guérir? Pourquoi cette vive émotion à l'approche de l'objet aimé? L'on n'en éprouve pas de pareille quand on ne ressent que de l'estime et de l'amitié. — O que Vous me rendez peu semblable à moi-même! C'est un reproche que je Vous prépare et que Vous ne pourrez pas éviter. Mais pour Vous rassurer sur Vos craintes, je Vous le dis encore ici: quelque doux qu'il me soit de Vous voir, je l'ai résolu, je le jure: si je m'apperçois jamais que je me plaise trop à Vous voir et Vous entretenir, je sortirai dans l'instant de cette ville.»

So fand denn endlich am 16. Januar 1766 das erste Zusammentreffen der beiden in Fräulein v. Muralts Wohnung in der Neuengasse statt, reichlich spät, gestehen wir, nach ihren ersten Schritten. Tags darauf schrieb sie Herrn von Staal:

« Eh bien, le cher ami de mon cœur, j'en appelle ici à Votre franchise, comment avez-Vous trouvé Votre amie? Vous a-t-elle paru être cette même Saphine avec les sentiments qu'elle Vous exprimait dans ses lettres? Que de joie j'ai ressenti hier en Vous voyant! et que de plaisir j'aurois trouvé, si j'eusse pu Vous dévoiler tous les replis de mon cœur! Il n'y en a pas un seul, où Vous n'eussiez trouvé les sentiments de

la plus véritable estime et de la plus tendre amitié. Que de fois je Vous ai examiné attentivement pour voir si Vous pensiez réellement ce que Vous me disiez. Vous m'avez paru être sincère. Me serois-je trompée, aurois-je pris l'art pour la nature? Ah, si Vous ne m'aimez pas, détruisez cette illusion qui pourroit me devenir cruelle. Adieu mille fois cher — ah! comment dois-je Vous nommer?

le 17.»

Allein der Übergang von Liebe zu Freundschaft ist schwer. Trotz Fräulein von Muralts Versicherung, dass in ihr jene Wandlung sich vollzogen habe, konnte der erfahrene Mann dem wohl nicht völlig glauben. Und das ließ zwischen ihnen einen unbefangenen Verkehr nicht aufkommen. Ihre weiteren Briefe verraten es:

« Vous m'avez écrit hier au soir que j'aurois le plaisir de Vous voir aujourd'hui. Je Vous ai attendu avec toute l'impatience qu'on éprouve lorsqu'on attend un objet aimé. Et pourtant Vous n'êtes pas venu. Pourquoi me donner une espérance vaine? Et pourquoi chercher à m'affliger et à me causer des peines? Moi, qui voudrois volontiers en souffrir mille, pour Vous en épargner une seule! Ah! Que Vous connoissez peu les inquiétudes que l'on éprouve quand on aime! Je compte les heures, les moments; le temps me paroît d'une longueur extrême; tout m'ennuie et tout me déplaît. J'attends sans savoir ce que j'attends. Le bruit de la porte de ma chambre, lorsqu'elle s'ouvre, excite un mouvement en moi; le cœur me bat, je ne sais, où je suis. Et pourriez-Vous imaginer quel est le sujet de tant d'émotion? — Oh, le dirai-je? C'est Vous, c'est Vous seul. Adieu, je suis réellement affligée et je sens que je le serai jusqu'au moment où je Vous reverrai.

Le 18.»

« Je viens de recevoir Votre lettre. Après que j'en eus fait la lecture, je l'ai portée à ma bouche, je l'ai pressée de mes lèvres et je sens des larmes couler de mes yeux. Cher ami, pardonnez mon égarement! Dans cet instant je ne suis point à moi: tant de vertus en Vous entraînent mon âme! Je connois, par quel motif Vous me demandez de ne Vous pas trop dire, combien je Vous aime. Non, cette demande ne me paroît

point singulière de Votre part; elle est vertueuse, dans son principe je la respecte, je connois, quel est mon devoir, et je le remplirai. Je Vous donnois une fois mon cœur comme un don de l'amour, possédez le aujourd'hui, cher et digne ami, comme un don de l'estime; il est à Vous, prenez le sous Votre garde, formez le à une façon de Vous aimer qui Vous plaise. Et si Vous y trouvez des défauts, corrigez les et soyez, Vous seul, l'âme de toutes les pensées. O mon cher ami, je ne me trompe pas: nous avons par nos sentiments en notre pouvoir, de quoi nous procurer ensemble un bonheur bien grand. Ne nous disons donc plus que nous nous aimons; mais que nos cœurs dans un langage muet ne cessent jamais de s'entendre. Je me promets que j'aurai le plaisir de Vous voir lundi. Promettez le moi aussi, et je passerai ces deux jours dans une attente que j'aurai la douceur de voir remplir.

Le 18.»

Am 19. Januar wiederholte Herr von Staal seinen Besuch bei der Freundin. Allein es scheint, als sei ihm bei ihr nicht behaglich zumute gewesen; er brach eilig auf, „précipitamment“, wie sie ihm vorwirft, so dass sie im nächsten Briefe die Annahme ausspricht, ihm sei nicht wohl gewesen, ihn nach seiner Gesundheit fragt, doch der Hoffnung Ausdruck gibt, ihn am Abend des nämlichen Tages wiederzusehen. Herr von Staal war höflich genug, sie nicht enttäuschen zu wollen; aber es war wieder nur ein kurzes Erscheinen, das bei ihr die Äußerung hervorrief:

«Que de peines vous laissez à celle qui Vous aime! Et que de pleurs Vous faites couler de ses yeux! Que dois-je penser, Monsieur, de Votre apparition de ce soir? Un sentiment de reconnoissance Vous a peut-être amené auprès de moi et une injuste défiance a hâté Votre retraite... L'état de ce papier Vous fera connoître celui de mon cœur.

Le 21.»

Es vergingen einige Tage ohne Briefe und ohne Wiedersehen. Saphine sucht einen anderen Ton anzuschlagen: «Je vais vous apprendre une nouvelle qui Vous causera de la joie,» schreibt sie am 29. Januar und kündigt dem Obersten an, dass sie einige Tage aufs Land gehe und ihn für die Zeit von ihrer



lästigen Nähe befreie. Sie meint, er werde wohl an sie nicht denken, malt ihm aber trotzdem aus, wie beglückend und schön für beide eine Freundschaft — «une tendre amitié, fondée sur l'estime» — sein würde. Vom Lande schreibt sie:

« Si mes lettres pouvoient Vous causer autant de plaisir que j'en ressens à Vous écrire, je crois que du matin au soir je ne m'occuperois d'autre chose; car en Vous écrivant c'est m'entretenir avec Vous, et il n'est pour moi aucun plaisir qui puisse égaler celui-là. Je me rappelle dans ce moment que je Vous demandois ces jours passés pourquoi l'on pouvoit écrire à une personne qu'on aime bien des choses qui paroîtroient insupportables à lui dire. Vous me répondîtes très bien, en me disant que c'étoit parcequ'on étoit seul quand on écrivoit. Que je sens bien cette vérité! Je suis seule, j'ose dire tout ce que je pense, mais je ne pense rien d'amusant. Car le lieu où je suis, la demeure, les personnes qui l'habitent, tout ici m'inspire la tristesse, porte à la réflexion et à se retirer en soi-même. O mon cher ami, que de vertus il faut avoir pour s'occuper avec satisfaction de l'examen de son cœur. Un court espace de temps a causé un grand changement en moi; bien grand assurément. J'ai perdu l'habitude d'être contente de moi; une passion cruelle, une constance mal placée me font la guerre, détruisent par degrés mon naturel et changent mon caractère. Que je suis foible de ne pouvoir triompher, m'élever au dessus de — quoi? (je suis seule et j'ose le dire) du tyrannique amour. Oh, que je me déplaît à moi-même — suis-je digne de Votre amitié? Qui je la suis, Votre Saphine se rend tous les jours plus digne de Votre estime par les efforts et la violence qu'elle se fait pour régler dans son cœur un sentiment qui est — hélas! — encore trop vif pour porter le nom d'amitié. Adieu mon cher et sage ami, ne riez pas de mes peines; que ma foiblesse ne soit connue que du cher ami de mon cœur. Que l'amant l'ignore, ah! qu'il l'ignore à jamais.

le 31.»

Der Brief war ein wenig schwermütig. Allein nach der Rückkehr vom Lande findet Saphine Grund zu empfindsamer Freude. Ein Zettelchen an Herrn von Staal besagt:

« Mon sage ami a donc pensé à moi, et je me plaignois en secret de son indifférence. Quoi, j'ai pleuré! La tristesse a osé approcher de moi! Et je vous suis chère! — Venez, aimable confident de ce foible cœur qui s'est donné à Vous, venez, qu'il verse dans le Votre les sentiments dont il est pénétré. Je Vous attends demain soir.

Le 2.»

Vermutlich fand dieses Wiedersehen statt. Doch sandte zwei Tage nach dem vorigen Briefe das Fräulein Herrn von Staal den folgenden:

« Vous seriez -Vous imaginé, Monsieur le colonel, que je dusse être la confidente des sentiments que Vous inspirez? C'est pourtant ce qui m'est arrivé ce soir. Comme j'allois sortir, une dame qui est mon intime amie est entrée dans ma chambre. Je viens, m'a-t-elle dit, pour passer une heure de temps avec Vous, Vous ne sortirez pas, s'il Vous plaît. Elle avoit l'air si abattu, si changé, que la regardant il m'a été facile de juger que quelque chose de fâcheux la réduisoit dans cet état. Après les premiers compliments d'usage j'ai remarqué qu'elle paroisoit embarrassée; je l'ai faite asseoir à mes côtés, je lui ai fait des caresses, mais au lieu de répondre elle a baissé les yeux, soupiré et s'est tue; elle sembloit attendre que je lui demandasse le sujet du changement que je remarquois en elle, je l'ai fait, je l'ai pressée de m'ouvrir son cœur; je voyois qu'elle avoit envie de parler, mais sa voix expiroit sur ses lèvres: enfin elle a pris une de mes mains dans les siennes, puis, se cachant son visage dans mon sein, elle s'est mise à pleurer avec toutes les marques d'une douleur amère. Son état m'a touchée, vivement touchée, je la serrois dans mes bras, je l'ai pressée contre mon cœur en la conjurant de modérer son affliction, de la répandre dans le sein de son amie qui étoit prête de partager, soulager ses peines, s'il étoit dans son pouvoir.

Si j'étois assez méchante, pour ne Vous en pas dire davantage, je donnerois assurément bien de la curiosité à mon cher ami, mais je ne veux point lui en donner que je ne la satisfasse: « Ecoutez donc, mon amie, chère Saphine, » m'a-t-elle dit: « ce que je vais Vous confier n'est intéressant que pour une véritable amie ». Elle s'est encore tue; j'ai recommencé



à la supplier de s'expliquer; elle l'a fait ainsi: « Vous savez, ma chère, que nous ne sommes pas comptables des caprices du destin; notre cœur ne se donne pas toujours, le mien s'est laissé emporter. Ah, devineriez-Vous, chère Saphine, de qui l'amour s'est servi pour me lancer ses traits? » — Ici le cœur a commencé à me battre, je n'ai plus osé lui faire des questions, j'ai fixé mes yeux sur les siens avec un regard animé. « Je suppose, Madame, » lui ai-je dit, « je suppose —, que Vous aimez un homme — digne de Votre attachement ». — « Je le crois tel, » m'a-t-elle répondu, « mais ce que je sais de plus sûr encore, c'est que jamais sentiments humains n'approcheront de ceux que je sens pour lui ». — « Ah, Madame, » me suis-je écriée, « avec Vos qualités et aimable, comme Vous êtes, quel est le cœur de fer que Vous ne pourriez pas toucher? Qui est l'infortuné mortel, que la connoissance de Vos sentiments ne rendroit pas à jamais heureux? Mais, Madame, qui aimez-vous donc? » — « C'est — » elle a hésité dès le premier mot, « c'est un étranger — le gouverneur de ces jeunes princes qui sont ici. » A cet aveu ma tête est tombée; oubliant la prudence est moi-même, j'ai donné, je crois, toutes les marques d'une surprise extraordinaire. Je ne sais, ce que cette dame a pensé de mon émotion; une de mes sœurs étant entrée, la conversation a pris un ton général. Lorsque Votre conquête s'est enallée, elle m'a dit à l'oreille que je dus penser à elle, qu'elle attendoit de moi des conseils de l'amitié. Que pouvois-je lui répondre? Que je songerois à ce qu'elle m'avoit bien voulu confier; et qu'au premier jour j'irois chez elle, que là nous consulterions ensemble ce qu'il y auroit à faire pour les intérêts de son cœur.

C'est à présent à Vous, cher ami, que je m'adresse, c'est Vous qui devez me dicter les conseils que je dois donner à celle qui, ne voulant pas prendre conseil de son propre cœur, se confie en mon amitié. Je ne veux point chercher à dépriser Votre conquête; celle qui Vous aime est digne de tout l'attachement d'un homme de mérite. Consultez Vous; je ne veux pas être un obstacle à Vos réflexions, souvenez-Vous bien que je ne suis et ne serai que Votre amie. Je vous donne jusqu'à jeudi au soir pour me répondre. le 4.»

Wir haben den Eindruck, als sei Herr von Staal von jenem Briefe befremdet gewesen, als habe er in jenem Berichte eine Erfindung gesehen, mit der die Freundin ihn habe prüfen wollen, ob er in Liebessachen vor anderen Frauen die gleiche Standhaftigkeit wie ihr gegenüber aufweise. Der Schluss des Briefes war nur zu sehr dazu angetan, solch einen Verdacht zu erregen. Wenn er ihr nun, jene Dritte meinend, den Satz zur Antwort sandte: «qu'elle meure, je suis innocent de sa mort,» so klingt unseren Ohren daraus eine ärgerliche Anspielung auf Saphine selbst heraus, an deren Verliebtheit und Leid er sich ebenso unschuldig fühlte. Saphine ist mit der Antwort natürlich nicht einverstanden; sie widerspricht: «L'engagement que Vous avez pris de n'aimer qu'une seule personne, ne Vous interdit point, cher ami, la reconnaissance; il falloit plaindre l'aimable infortunée, mettre de la douceur dans Votre refusment et enfin rester là.»

Vor allem aber wurde der Brief, dem wir jenen Satz entnahmen, für den Verlauf der Angelegenheit bedeutsam durch folgende Zeilen: «Si les moments que Vous pourriez me donner, vous pouvez les passer auprès d'une autre plus agréablement qu'avec moi, je me consolerais de ne Vous plus voir.»

Diese Wendungen verstimmten Herrn von Staal; oder gaben sie ihm nur einen willkommenen Vorwand, ein Freundschaftsverhältnis zu lösen, das auf keiner Freundschaftsempfindung beruhte und dieserhalb peinlich sein mochte? Darauf weist folgender Zettel Saphinens hin:

«Que d'agitations diverses Vous faites éprouver à mon cœur! Votre procédé à mon égard n'est pas celui que j'avois espéré de l'âme noble, éclairée de Monsieur de Stal. Je ne Vous dirai plus que ce peu de mots: Mon ami prend plaisir de me faire boire jusqu'à la lie la coupe amère de la sensibilité. le 12.»

Noch deutlicher erkennt man den Sachverhalt aus dem Beginne ihres Briefes vom 14. Februar 1766: «L'ami de mon cœur, celui qui a possédé mon estime, mon amitié, doit connoître mon intérieur aussi bien que moi-même et jouir de ma confiance sans réserve. Sie après ce que je vais Vous dire Vous ne comprenez rien à moi, je ne comprends assurément plus moi-même. Depuis dix jours que je ne Vous ai pas vu, que c'est-il passé? Quel sujet Vous ai-je donné pour m'écrire: *J'ai cru avoir*

*reçu mon congé avec la plus grande politesse.*» Weiter erklärt das Fräulein in diesem Briefe unter anderem, dass jener Vorfall mit der verliebten Dritten auf einem Missverständnis beruhe. Es habe sich herausgestellt, dass der Herr, dessen Anblick ihr solch einen Eindruck gemacht habe, nicht Herr von Staal, sondern der Engländer Norton sei. Und die innige Freundin, die « amie intime », erscheint hier als « une étrangère qui n'est ici que depuis trois mois. » Der Brief schließt mit folgenden Worten, die sich auf die Freundschaft beziehen: « Ah, ne pensez pas à me la retirer, elle m'est due à tant de titres, que sans une ingratitude énorme vous ne devez pas m'en priver. Celle qui veut porter le doux nom de votre amie, est digne de Votre amitié. Oui, Monsieur, malgré Vous, je saurai rendre honneur à ce que mon cœur a si bien senti pour Vous. Il ne connoîtra plus d'autre lien, j'en fais le vœu, que le sentiment immortel qui m'attache à Vous. Saphine sera jusqu'à la mort l'amie de Monsieur de Stal et l'amante des ses vertus. »

Trotz jenes Schlusses mochte der Brief geeignet sein, das Misstrauen des Obersten zu steigern. Allein Saphine erkrankte, und das stimmte ihn versöhnlich und weich. Es war Winter; sie hatte sich wohl eine Erkältung zugezogen. Wir können ihr aber glauben, dass die Gemütsbewegungen jener Tage, den Zustand sehr zu verschlimmern, beitrugen.

« Voici le troisième jour, » schreibt sie am 16. Februar, « que je ne quitte plus le lit. Mon mal n'a point de nom, je suis dans l'abattement total. Il me semble sentir les principes de ma vie s'éteindre. Mon malheur, que je sens encore, me tient lieu de force pour Vous écrire. Hélas, dans peu Vous apprendrez peut-être avec joie, sans peine au moins, que la triste Saphine aura fini son sort. La mort ne m'effraye point, elle ne m'ôtera point le plaisir de Vous aimer encore dans le séjour de l'éternité. Le sentiment qui m'attache à Vous tient à Vos vertus, à ce que l'être Divin aime en Vous. Ainsi que ce sentiment pur et céleste ne périra point dans mon âme immortelle; j'emporte cette consolation. Mais Vos lettres, Monsieur, des lettres si chères, qui ont été si souvent pressées contre mes lèvres, quelques unes baignées de mes larmes, qu'en dois-je faire? ... »

Sie will ihm, schreibt sie zum Schlusse, seine Briefe wieder-

senden, da sie sich nicht, sie zu vernichten, entschließen kann. Von den ihrigen wünscht sie, dass er sie verbrenne: « Que rien ne reste donc au monde après moi, qui puisse témoigner, que Saphine ait connu les malheurs de l'amour. »

Im nächsten Briefe, den Herr von Staal am 18. Februar erhält, beginnt sie:

« Je Vous écris dans le silence de la nuit. Son ombre, conforme à mes pensées, excite ma tendresse et augmente ma douleur. Vous connoissez, Monsieur, mes peines. Vous êtes la seule personne à qui j'en ose parler, Vous seul au monde saurez aussi quelle douleur aura terminé mes jours. J'ai reçu Votre billet, il est sous mes yeux actuellement; la bonté qui Vous fait intéresser à mes jours, me touche vivement; en reconnoissance je souhaiterois que Vous puissiez lire dans mon cœur et entendre les vœux ardents qu'il forme pour Vous ... »

Ein Brief, der Herr von Staal am 19. Februar zugeht, gleichfalls in der Nacht geschrieben, klingt fiebernd und betrübt: « Quel sommeil j'ai eu, » heißt es: « mes tristes idées sont remplies d'images funèbres. Les regrets, les amères douleurs, la mort se sont peints dans mes songes et ont causé une vive agitation dans mes esprits ... Hélas! le premier pas que j'ai fait vers l'amour m'a ouvert un chemin de ronces et d'épines qui ont déchiré mon cœur. ». Im folgenden Briefe ist nun sie es, die misstrauisch geworden ist. Herr von Staal hat ihr vor einer Woche geschrieben: « *Je vous prie malgré moi de ne pas attendre si tôt mes visites.* » Sie regt sich darüber auf. « Malgré Vous, cher ami, » schreibt sie, « malgré Vous! Ah, insultante politesse! Tu es compagne de l'indifférence! »

Diese Vorwürfe konnte Herr von Staal am 20. Februar lesen. Die Antwort darauf ist der einzige Brief von ihm an das Fräulein von Muralt, der sich erhalten hat, da er ihm von ihr nachträglich überlassen wurde. Wir geben ihn wieder:

« Que trouvez-Vous de si insultant, chère amie, dans ces mots: *Je Vous prie malgré moi de ne pas attendre si tôt mes visites?* Je ne sais pas, si je me suis mal exprimé, parceque je ne connois pas la force des frases françoises, mais mon intention a été de vouloir dire: Je souhaite de Vous voir, mais il me sera impossible de Vous voir si tôt. Ah, que Vous êtes ingénieuse de Vous

tourmenter Vous-même! Vous connoissez ma situation. Vous savez, que je suis plus gêné qu'un Doge de Venise. J'ai des surveillants qui examinent les moindres de mes pas et qui ne me supçonnent d'avoir un engagement qui m'arrête en cet endroit. J'ai ne jamais voulu perdre une fille bien née de réputation, car pour parler vrai, j'aime peut-être plus Votre sexe que tous ces petits maîtres frivoles, qui s'occupent de moyens de lui plaire, pour le pouvoir d'autant plus mépriser. Toutes ces raisons-là ensemble me font refuser à moi-même le plaisir de voir ma chère Saphine, et elle me reproche, que je lui ai dit une politesse insultante. Ah, chère amie, je vois bien que Vous ne me connoissez pas encore assez, il faut donc que je Vous peins tout mon caractère. Je suis naturellement honnête-homme, polis et vertueux. La dernière de ces qualités n'étant plus de saison, je la cache dans un nuage de plaisanteries, mais je ne la perds jamais de vue. Je répète: j'aime Votre sexe et je veux l'estimer. Je ne peux pas m'accoutumer a considérer l'aimable moitié du genre humain comme un petit joli rien, crée pour nous amuser. Le François avec toute sa galanterie la méprise encore plus que le Turque, et moi, je me fois honneur d'être ni François ni Turque, mais un barbare raisonnable. Je sais qu'elle a ses foiblesses, comme nous les avons à notre tour; je les lui pardonne comme à nous aussi, et je l'estime toujours. Ma façon de penser m'a procuré beaucoup des amies de Votre sexe et quelque fois j'ai même fait la conquête d'un cœur aimable. Cependant je n'ai jamais abusé de mes avantages. J'ai tâché de sauver ma liberté, elles ont repris la leure, et après le calme des passions elles sont devenues mes meilleures amies. Voilà, Mademoiselle, une partie de l'histoire de ma politesse et de ma vertu. Pourroit-elle Vous déplaire? J'en doute fort et je crois mériter cette estime et cette amitié de ma tendre Saphine que j'ai pour elle. Encore un petit moment de patience, ma chère amie: J'ai une femme bien aimable, qui se sacrifie pour mes intérêts pendent que je suis éloigné d'elle. Elle a su me persuader que tout son bonheur consistoit de posséder toute seule mon cœur. Elle me prie souvent de le lui conserver, et je crois lui devoir accorder sa demande. C'est l'histoire de mon cœur. Qu'en jugez-Vous, mon aimable Saphine? Vous



voyez que je Vous parle en homme raisonnable, parceque je Vous trouve digne d'entendre parler raison. J'espère et je souhaite avec les sentiments d'un ami à qui Vous êtes bien chère, que Votre santé se rétablira bientôt, et j'attends avec impatience de nouvelles agréables de ma chère Saphine.

Le 21 Fevrier 1766.»

Ehe Fräulein von Muralt auf diesen Brief einging oder eingehen konnte, sandte sie Herrn von Staal einen ab voll Trauerstimmung. Im folgenden, zwei Tage später geschriebenen, kündet sie aber an, dass jener Tag, an dem sie zu sterben meinte, die günstige Wendung gebracht habe, und nun äußert sie sich zu seinen Erklärungen:

« J'ai lu avec attention Votre dernière lettre. Quel autre que Vous, Monsieur, est capable de penser comme Vous? Heureuse, trois fois heureuse la femme qui possède Votre cœur, heureuse aussi Votre Saphine de Vous avoir pour ami... Je ne Vous crains plus, mais aussi je ne craindrai jamais un autre. N'allez pas penser qu'en cessant de ressentir de l'amour pour Vous, Vous cessiez de m'être cher; non, ne le pensez pas. Je Vous aime peut-être autant que jamais, mais ce qui m'attache le plus à Vous est le retour de ma raison. Elle Vous montre à moi tel que Vous êtes; elle Vous sert mieux que l'amour même. Car dans le sentiment d'une vive affection je trouve qu'il y a des plaisirs plus relevés et des charmes plus touchants que dans l'amour, dont les roses sont toujours accompagnées d'épines plus fâcheuses que les fleurs n'en sont agréables à cueillir... Faite comme je la suis, avec un cœur tendre, un esprit ardent, quels orageux moments n'ai-je pas essayés avant que de parvenir au calme dont je jouis et que j'espère conserver toujours... »

In diesem Briefe bittet Saphine Herrn von Staal um die Rückgabe ihrer Briefe; da sie nicht erfolgt, wiederholt sie die Bitte im nächsten, darin sich folgender Satz befindet: « et par conséquent ce sera le terme, où mon cher ami sera délivré d'une correspondance qui lui a été, je n'en doute pas, plus d'une fois importune. » Doch Herr von Staal sendet die Briefe ihr nicht; ein grässlicher Verdacht steigt in ihr auf: er wolle ihre Liebeszeugnisse seiner Frau zum Zeichen von deren Obsiegen zu Füßen legen. Hiergegen wehrt sie sich im Briefe vom 28. Februar; doch

schon im übernächsten ruft sie aus: « Non, l'amitié n'a point de bornes » und willigt, ohne dass Herr von Staal eine solche Absicht auch nur angedeutet hätte, schon im voraus selbst in diese Demütigung ein; sie will die Briefe nur für kurze Zeit wiederhaben, um sie noch einmal zu sehen. Noch mehrere Briefe wiederholen jene Bitte. Ein kurzer sei hier wiedergegeben:

« Respectable, généreux, aimable ennemi, c'est par un pressant désir de mon cœur que je Vous demande de m'accorder pour un jour seulement la vue de quarante prisonnières qui sont en Votre pouvoir. Sie j'obtiens de Vous cette demande, comme je n'en doute pas, ma plume, je le jure, apprendra à l'univers entier qu'il n'est à mon avis pas un seul homme au monde qui comme le Colonel de Stal, puisse par son mérite et ses rares vertus porter le nom de Héros. le 3. »

Herr von Staal schreibt nun zwar inzwischen, schreibt auch freundlich, aber die Briefe erhält Saphine nicht zurück; das Andenken ist ihm zu lieb, er will sie auf alle Fälle zuvor abschreiben. Erst, wie sie ihm meldet, dass sie auf Anraten des Arztes, um sich von den Folgen ihrer Krankheit zu erholen, Bern verlassen werde, und dringend die Briefe vorher noch einmal zu sehen wünscht, verlässt er sich auf ihr Wort und tut ihr den Gefallen. « Je Vous ai aimé, » schrieb sie ihm ferner im letzten dieser Briefe, « avec une tendresse qui n'eut peut-être jamais d'égale. L'amour avoit pour Vous rempli mon cœur de tout ses feux, mais pourrai-je me plaindre? Ces mêmes feux m'ayant servi de flambeau pour m'éclairer à découvrir la beauté des vertus que mon cher ami possède et que je veux toujours chérir en lui. »

Vierundzwanzig Stunden, nachdem Herr von Staal Saphinen die Briefe anvertraut hatte, erhielt er sie, wie sie ihm versprochen, zurück. Sie hatte in jenem einzigen — dem letzten vom Dezember —, den sie unterschrieben hatte, den Namen Muralt entfernt. Doch schien ihr das hernach leid zu tun aus Gründen, die sie angibt, und wohl auch aus anderen, die wir vermuten können. Wie man einem Menschen, dem man gut ist, gern ein Geschenk mit voller eigener Namensunterschrift in der Widmung verehrt, schien auch sie das Geschenk an Herrn von Staal,



das im Überlassen ihrer Briefe bestand, für unvollständig ohne eine solche zu halten. So schrieb sie denn im Briefe vom 23. März 1766 folgenden beurkundenden Satz: « Mais pour ne laisser aucun doute à l'ami de mon cœur de la parfaite confidence que j'ai en son honneur, je déclare ici, que toutes les lettres, que Monsieur le Colonel de Stahl aura, dont le caractère sera le même que celui-ci, ont été adressées à lui et écrites de la main de Saphine de Muralt. »

Gegen Ende des Monats März 1766 gingen in Bern Gerüchte um, dass Herr von Staal fortziehen werde. Oder, hatte er, sich von Saphinen völlig zu lösen, selbst ihr die Nachricht zutragen lassen, die, wie die Folge erweist, der Wahrheit nicht entsprach. Diese Aussicht auf Trennung bewog sie zu einem Briefe. Es ist das letzte zärtliche Schreiben von ihrer Hand. Ein Zeitraum von weiteren vierzehn Tagen, und — wie im Leben so vieles in Anmut Begonnene sang- und klanglos oder in Verstimmung endet, weder mit der Feierlichkeit des Trauerspiels noch mit dem heiteren Schlusschor des fröhlichen Stückes — auch diese Geschichte, die mit Liebe begann und in Freundschaft ausklingen sollte, kam, anders als Dichtung, zu einem Schlusse, der unerquicklich war. Wir wissen nicht, was für Missverständnisse zwischen dem Obersten und Saphinen aufkamen; Vermutungen haben wir, wollen sie aber nicht aussprechen, solange nicht feststeht, wer eigentlich das Fräulein war; denn es gab zu Bern um jene Zeit mehrere jenes Hauses, und der Name Saphine scheint ein willkürlich angenommener, kein seit Lebensbeginn auferlegter, beurkundeter zu sein. Am 18. April 1766 schreibt sie: « Si je Vous écris encore, Monsieur, ce n'est que par le désir que j'ai de Vous faire connoître la différence qu'il y a d'un procédé généreux à celui que Vous avez eu à mon égard. Je suis très persuadée que Vos outrageux soupçons sur mon caractère ne peuvent avoir été qu'affectés chez Vous, et je m' imagine bien la cause d'un tel artifice. » Der Schluss ist kühl: « J'ai, Monsieur, d'être Votre très humble servante S. de M. » In diesem Briefe kündete sie Herrn von Staal die Zusendung einer kleinen Abhandlung aus ihrer Feder an über ihr gegenseitiges Verhältnis. Der letzte Brief, den sie ihm schrieb, vom 27. April 1766, bittet um Rückgabe jener Schrift. Saphinens

letzter Satz an den Obersten lautet: « Je ne puis me persuader que Votre dessein soit de faire de nouveau de la peine à une personne qui, malgré son extrême sensibilité sur Vos outrageux soupçons à son égard, a assez de générosité pour n'en conserver aucun ressentiment contre Vous. »

Herr von Staal sandte den Aufsatz wohl zurück. Denn er hat sich nicht in seinem Nachlass gefunden. Bis 1769 blieb er noch in Bern. Auch Fräulein von Muralt wird die Stadt während dessen wohl höchstens auf kurze Weilen verlassen haben. So bewegten sie sich denn weiter auf gleichem Boden, vermutlich nach den Gesetzen guter Lebensart und kühler Höflichkeit. Nach beinahe zehnjährigem, nur einmal unterbrochenem Wanderleben in seinem Dienste, während dessen die Briefe seiner Gattin stets sehnsüchtiger und sehnsüchtiger nach ihm riefen, kehrte er endgültig in seine Heimat zurück. Er starb 1789 im Range eines Brigadiers. Eifersuchtslos hat Charlotte, die ihn um etwa sieben Jahre überlebte, die Briefe Saphinens an ihren Mann ebenso wie ihre eigenen an ihn aufbewahrt. Von ihr gelangten sie durch ihren Neffen und angenommenen Sohn,<sup>1)</sup> der sie beerbte, in den Besitz von des Herausgebers Vorfahren, wo sie in weltferner Waldstille während eines Jahrhunderts häufig an Winterabenden vier Geschlechtern Stoff zu Unterhaltung und Nachdenken boten.

---

<sup>1)</sup> Otto-Heinrich v. Taube, der den Staatschen Besitz Jerwakant in Estland erbte. Sein Enkel, der Vater des Herausgebers, veräußerte ihn 1890, um der drohenden Russifikation zu entgehen und nach Deutschland auszuwandern. Das von Herrn Staal errichtete prächtige Herrenhaus wurde 1905 in der estnischen Revolution ein Raub der Flammen, die Gruft, darin er beigesetzt war, einige Jahre danach von Einbrechern verwüstet. Die Papiere und Sammlungen aber wurden 1890 nach Deutschland mitgenommen, und so befinden sich auch die Briefe des Fräuleins v. Muralt im Besitze des Herausgebers in Gauting (Oberbayern), Gartenpromenade 18 (Wegen der von Herrn v. Staal hauptsächlich in Bern gesammelten Kunstwerke vgl. die Abhandlung des Herausgebers *C. F. v. Staal und Emanuel Handmann* im *Basler Jahrbuch* 1923.)

Die Schilderung des Äußeren Herrn v. Staals in der vorliegenden Arbeit hält sich an seine zwei Bildnisse von Handmann; was sonst in ihr enthalten ist, hat teils Familienpapiere, teils die mündliche Familienüberlieferung zu Quellen